© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologische Zeitschrift.

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

No. 41. | Frankfurt a. M., 6. Januar 1912. | Jahrgang XXV.

Inhalt: Zucht von Odezia tibiale. Von L. Finke, Göttingen. — Gnophos ambiguata Dup. Von E. Hannemann, Berlin-Boxhagen. — Ueber das Ei von Argynnis aphirape Hb. Von Viktor K. J. Richter. — Neue Art des Schmetterlingfangs. Von Frhr. v. d. Goltz, Zabern. — Literatur. — Kleine Mitteilungen.

Zucht von Odezia tibiale.

Von *L. Finke,* Maurermeister, Göttingen.

Angaben über das Vorkommen dieses Falters in der Göttinger Fauna, zugleich Antwort über Zucht und Beschreibung auf Frage Nr. 60 in der Auskunftstelle der Entomologischen Zeitschrift Nr. 28.

Bevor ich meine Ausführungen über den ebenso schönen wie seltenen Spanner Odezia tibiale beginne, möchte ich etwas abschweifen und von dem zuerst erwähnten Vorkommen dieses Falters berichten. Nach dem Zettelkatalog des verstorbenen Bibliothekars Strohmeyer von Göttingen ist der erste Falter am 23. Juni 1850 von ihm gefangen worden, dann noch einzelne am 3. August 1858 und ferner drei Stück bis zum Jahre 1878. Eier, Raupen und Puppen sind von Strohmeyer nicht gefunden, auch nicht erwähnt worden. In den Jahren 1880 bis 1891 sind noch von einigen Sammlern einige Stücke erbeutet worden, Kürschner Green und W. Koch. Am 20. Juni 1892 fing ich auf einer Waldblöße, zirka 1½ Stunden von Göttingen, ein tadelloses ♀, ich dachte eine Tekla pruni in meinem Netze zu haben. In nächster Nähe war keine Spur von der Futterpflanze vorhanden.

Um nun einmal die Raupe zu finden, machte ich mir die Aufgabe, alle Kalkberge, wo ich spicata vermutete, abzusuchen, die Bruck, Hainberg, Gleichen, Lengder Burg usw., zirka 1—3 Stunden von Göttingen entfernt. Im Jahre 1894 fand ich an einer nicht gerade gut zugänglichen Felsenpartie die erste Raupe von Od. tibiale, ziemlich erwachsen, auch einige Raupen von Lob. appensata und Eup. actaeata. Es gibt von letzter Art zweierlei Raupen, die eine grün, die andere gefleckt mit fünf rautenähnlichen, braunen Punkten, die tibiale sehr ähnlich sieht. Je nach dem Jahre kommt die Raupe nun seltener oder häufiger vor. Je nachdem nehme ich viel oder weniger Raupen, meist erwachsene, mit, in diesem Sommer waren viele zu finden.

Meine weitere Aufgabe als Sammler und Naturfreund ist, diesen schönen Schmetterling der Natur zu bewahren und vor Ausrottung zu schützen. Es muß jedes Sammlers und Entomologen ernste Pflicht und Aufgabe sein, die immer seltener werdenden Falter, mögen es Tagfalter, Schwärmer, Eulen oder Spanner sein, der Natur zu erhalten. Bäume, Hecken fallen dem Fortschritt der Zeit zum Opfer, Steinbrüche, Häuserkomplexe, Bohrungen werden immer mehr und mehr angelegt, die schönen Flecke der Erde verschwinden, und mancher unserer Lieblinge geht der Ausrottung entgegen.

Nun zur Beschreibung. Der Falter fliegt im Juni, Juli auch am Tage bei Sonnenschein gern auf Waldblößen und südlichen Abhängen. Der ganze Körper, Ober- und Unterflügel, sind tief schwarz, etwas ins bläuliche schillernd. Der äußere Rand der Flügel hat eine weiße Franse. In beiden Oberflügeln befindet sich eine weiße Zeichnung, die den Querschnitt bis zu zwei Dritteln einnimmt und einem Kinderbein mit Fuß sehr ähnlich sieht. Daher der Name Beinspanner oder tibiale. Spannweite des Falters 3 bis 3½ cm. Das Ei ist von Farbe hellgrün und länglich, etwa ½ mm lang, von beiden Seiten leicht eingedrückt. Es wird an die untere Seite der Blätter gelegt, wo es in zirka 10 bis 14 Tagen sich entwickelt hat. Die Raupe ist weißlichgrün, nach dem Schlüpfen 1,5 mm lang, nach verschiedenen Häutungen bis zu 2 cm lang, mit gelben Ringeinschnitten. Die Farbe wird jetzt etwas dunkler. Der Kopf ist flach und gelb, an den Seiten bräunlich, Bauch grau. Bei der vorletzten Häutung erscheinen die fünf birnenähnlichen braunen Ringflecke, die nach dem Kopfe und After in einem Streifen enden. Bei der letzten Häutung tritt die Raupe ihre wunderschöne dunkelgrüne Färbung an, die Flecke treten noch deutlicher hervor, ebenso die gelben Ringeinschnitte. Die Raupe wird 2,5—3,5 cm lang. Raupenstadium 3 bis 4 Wochen. Die Verpuppung vollzieht sich an der Erde unter Laub, Moos und dergleichen in einem feinen Gespinst, umgeben von Sand- oder Erdkörnchen. Es kommt vor, daß viele angestochen sind, ich habe in diesem Sommer kaum 50 % der eingetragenen Raupen zur Puppe bekommen. Die Puppe ist hellbraun, 12 mm lang. Die Flügelscheiden sind dunkelgrün. Am After befinden sich zwei kleine Häkchen. Acht Tage vor dem Schlüpfen wird die Puppe dunkelbraun bis zuletzt schwarz, man sieht deutlich die beiden kleinen Beinchen. Der Falter schlüpft morgens von 8 bis 10 Uhr.

Die Zucht ist sehr leicht und einfach. Die Eier oder kleinen Räupchen bringt man in ein Einmachglas mit dem nötigen Futter, worüber dann dichte Mullgaze gebunden wird. Das Futter darf nicht welk werden. Wenn die Raupen halb erwachsen sind,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

können sie in Zuchtapparate oder, wo diese fehlen, in Blumentöpfe von 12 bis 20 cm Weite eingebracht werden. Die Futterpflanze muß am besten im Herbst oder Frühjahr in gewöhnliche Gartenerde eingepflanzt sein. Hierüber wird ein mit feiner Gaze gearbeiteter Zylinder recht passend gemacht, nun können die Raupen fressen, bis sie sich verpuppen wollen. Die Erde wird dann leicht gelockert und eine dünne Schicht weißen feinen Sandes darauf gestreut, dann noch einige Blätter darauf gelegt und etwas kurz geschnittenes Moos. Die Raupen verpuppen sich zwischen dem Laube und der Moosschicht. Die Puppen können das Treiben vertragen. Man setzt den Apparat wie beschrieben mit Wasseruntersatz im Dezember in die mäßig erwärmte Stube, hält das Moos von Zeit zu Zeit etwas feucht, dann kommt der Falter Mitte Januar bis Februar zum Schlüpfen.

Gnophos ambiguata Dup.
v. (subsp.) vepretaria Spr. ab. nigrescens n. aberr.

Von *E. Hannemann*, Berlin-Boxhagen.

Die typische Form der Gn. ambiguata aus verschiedenen Mittel- und süddeutschen Lokalitäten ist in der Färbung so verschieden, daß es auf den ersten Blick schwer fällt, die im hiesigen Gebiet ausschließlich fliegende, durch dichte, dunklere Bestäubung (und auch geringere Größe) ausgezeichnete v. vepretaria Spr. als Form dieser Art anzusehen. Die Benennung der vepretaria nach vepretum (Dornhecke), als Aufenthaltsort des Falters, scheint hier — wie bei vielen Benennungen — willkürlich gewählt, denn die vepretaria lebt hauptsächlich im lichten Kiefernhochwalde, der zumeist jeder Unterholz-Vegetation entbehrt.

Bisher stellte ich den Falter besonders an solchen Stellen fest, wo als niedere Pflanze Preißelbeere*) inselförmig auftritt. Am Orte seines Vorkommens ist der Falter nicht gerade selten. Frisch geschlüpft sitzt er mit ausgebreiteten Flügeln unten am Stamme von Kiefern, aufgescheucht setzt er sich gern über Mannshöhe an die Stämme, die ihm durch den grauen Flechtenbezug einen derartig guten Schutz bieten, daß er oft den Augen des Sammlers entgeht und nur verhältnismäßig selten gefunden wird.

Unter der von mir bisher erbeuteten größeren Anzahl von Faltern waren, abgesehen vom helleren oder dunkleren Farbenton, Aberrationen nicht vertreten. Im verfl. Jahre fing ich ein allerdings nur kleines ♀ (Spannweite 24 mm, ♀♀ sonst 30—32 mm), welches einfarbig schwarzgrau ist; die Adern der V.- und Hfl. treten besonders dunkel hervor. Das Tier macht durch seine Schwärzung einen so fremdartigen Eindruck, daß ich infolge seiner Kleinheit kaum an vepretaria gedacht hätte, wenn ich es nicht in Kopula gefunden hätte. (Eine Verwechselung mit einer anderen Gnophosart ist ausgeschlossen, da hier nur noch obscuraria Hb. vorkommt, die aber erst einige Wochen später erscheint.)

Da ich über Vorkommen oder Beschreibung obiger Form nichts ermitteln konnte, habe ich kein Bedenken, sie ab. nigrescens mit der Kennzeichnung: „alis unicoloribus nigricante griseis, nervis obscuriore signatis" zu benennen. Type: 1 ♀ in meiner Sammlung, Fundort Berlin, 7. 7. 1911.

*) Die aus mehreren Eiablagen erhaltenen Raupen nahmen Preißelbeere, lieber jedoch Labkraut und Löwenzahn an; schließlich reichte ich nur letzteren bis zur Einwinterung der Raupen.

Ueber das Ei von Argynnis aphirape Hb.

Von *Viktor K. J. Richter*.

In einem Aufsatze „Die Entwicklung und Lebensweise von *Argynnis aphirape* Hb." (cfr.: Ent. Zeitschr. v. XXV, p. 179—180) gibt Ernst Schmidt u. a. die Beschreibung des Eies obiger Spezies, die ich, den Ausführungen des Herrn Dr. John Peyron*) (cfr.: J. Peyron, Zur Morphologie der skandinav. Schmetterlingseier. [Kgl. Sv. Ventomkapsakad. Handl., B. 44, No. 1, p. 32—34]) teils folgend, im nachstehenden berichtigen will.

Schon im Eingange werden durch E. Schmidt zweideutige Angaben gemacht, indem er die Länge des Eies mit 0,75 mm festlegt. In diesem Falle kann man überhaupt nicht von einer Länge sprechen; denn es können nur Höhen- und Durchmesserangaben gegeben werden, wenn sie nicht zu Zweifeln Anlaß geben sollen. Weiters schreibt Schmidt: „kegelförmig, mit 15 Längsrippen, die wiederum äußerst fein quergerippt sind. Etwas glänzend, so daß das Ei in der Vergrößerung wie mit Perlen besetzt erscheint." Auch diese Nachrichten divergieren mit denen Peyrons vollständig!

Wenn man die folgenden sowie die über die Eiablage gebrachten Mitteilungen (l. c. p. 180 c. r.) als sachlich behandelt auffassen kann, so läßt sich nach Peyrons und meinen eigenen Beobachtungen folgendes zusammenfassen:

Die Eier werden einzeln und in kleinen Partien (bis 6 Stück, Schmidt) aufrecht im Juni bis anfangs Juli an Blüten, Stengel und den Blattunterseiten der Raupen-Futterpflanzen, wie Polyponum bistorsa, Tourn. etc. zur Ablage gebracht. Die Eidauer währt ungefähr 10 bis 14 Tage.

Das Ei hat eine paraboloidische Form, die Basis ist abgeplattet, deren Rand stark gerundet. Es mißt 0,89 mm in der Höhe und 0,78 mm im größten Durchmesser.

Das Mikropylarzonenzentrum ist etwas vertieft. Die unregelmäßige, gut ausgeprägte Mikropylenrosette ist meist acht- bis zehnblättrig. Um diese schließt sich ein etwas unregelmäßiges, drei bis sechs und polygonales Netzwerk an, von wo aus dann ein Teil (ca. 15) der 28 bis 32 Radialrippen (nach Peyron Interpolarbalken) seinen Ausgang findet. Einige Rippen gehen in dreiviertel und einige in ungefähr der halben Höhe aus. Die radialen Rippen sind gut ausgeprägt und verlaufen in der Stärke gegen die Basis und den Scheitel zu abnehmend. Die Querrippen (n. Peyron Querbalken) ca. 20 an der Zahl, liegen in ungeordneter Anordnung, und verbinden die nicht ganz gerade verlaufenden Radialrippen untereinander.

Der Grund des Eies ist dicht grobkörnig (Vergr. 100 : 1 — Rr.) und glänzt schwach. Die leere Eischale ist farblos.

Das Ei zeigt nach der Ablage hellgrüne Färbung und wird mit voller Entwicklung des Embryos schmutziggelbgrün. Durch das Durchscheinen des Räupchenkopfes ist dann am Mikropylenpole ein etwas dunklerer Flecken ersichtlich.

*) Die Eier, die Herrn Dr. J. Peyron zur Untersuchung vorlagen, stammen von einem ♀ der Argynnis aphirape Hb. var. ossianus Hbst., weshalb ich mir die Bemerkung mache, daß die charakteristischen Merkmale der Eier der Stammform mit denen der Varietäten etc. zusammenfallen. Merkliche Unterschiede können höchstens im Größenverhältnisse wahrnehmbar werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Finke L.

Artikel/Article: Zucht von Odezia tibiale 219-220